

Predigt am 30.5.2021
Von Pfarrerin Claudia Laager-Schüpbach

Lesung aus Lukas 10, 25-37 (der barmherzige Samariter)
und aus 1. Mose 4, 1-16 (Kain und Abel)



Liebe Gottesdienstgemeinde

Gross ist Evas Freude, wie sie einem Knaben das Leben schenkt. Sie - nicht Adam - gibt dem Kind den Namen Kain. Sie spürt, dass das Neugeborene ihre Schöpfung ist. Die intime Beziehung zum Kind deutet Eva in der Namensgebung an. Eva ist zur Bildnerin geworden. Beim ersten Mal war die Frau aus dem Mann - eigentlich Mann und Frau aus dem Menschen - gebildet. Jetzt aber wird der Mann Kain mit der Hilfe Gottes aus der Frau, aus seiner Mutter Eva, geschaffen. Gottes Mitwirken bei der Geburt wird von Eva hervorgehoben.

Diese Eröffnung der Geschichte habe ich bis jetzt immer überlesen und sie zeigt deutlich, dass es hier nicht um eine historische Geschichte geht. So symbolhaltig die Namen, so grundlegende Wahrheit über den Menschen. Es geht wie in allen Urgeschichten um das ursprünglich Menschliche, das was unser menschliches Wesen ausmacht. Es ist das Ergründen unserer tiefen Herkunft, die eine grosse Weisheit und Wahrheit beinhaltet.

Schauen wir weiter genau in die Geschichte von Kain und Abel, um etwas davon für unser Leben zu entdecken. Behalten sie auch die Geschichte vom barherzigen Samariter im Hinterkopf.

Abel wird direkt nach Kain geboren und da es keine Erwähnung eines erneuten Kontaktes mit Adam und einer Schwangerschaft gibt, wird in der jüdischen Auslegung angenommen, dass die beiden Zwillinge waren. Bei Abel fehlt die Erklärung des

Namens. "Hewel" bedeutet "Dunst, Nichtigkeit, Vergänglichkeit". Wie vergänglich alles ist, haben Adam und Eva durch die Vertreibung aus Eden selbst erfahren.

Die beiden Brüder teilen sich die Aufgaben beim Nahrungserwerb. Kain ist Bauer, Diener des Ackers, und Abel Schafhirt. Das Fleisch der Schafe kann er zwar nicht essen, da erst später in Noahs Zeit der Fleischgenuss gestattet wird. Die ursprünglichen Menschen ernähren sich von vegetarischer Kost. Milch und ihre Produkte stehen aber zur Verfügung, Wolle und Haut der Schafe können auch gebraucht werden.

Und nun geschieht nach einer Zeit eine Überraschung, denn niemand auch Gott nicht, hat dazu je einen Auftrag erteilt. Kain nimmt von den Früchten des Ackers eine Spende für Gott. Die Bereitschaft zum Opfer und Gottesdienst scheint dem Menschen angeboren. Dankbarkeit als Teil der menschlichen Natur. Kain gibt Gott etwas zurück von dem, was er bekommen hat. Nach Kain entschliesst sich auch Abel zu einer Opfergabe. Bei ihm wird aber etwas besonders erwähnt. Es wird betont, dass Abel vom Besten geopfert hat. "Von den Erstlingen seiner Schafe und von ihrem Fett." Neben der Qualität ist auch auffallend, dass Abel das Seine gibt, das Eigene Gott hingibt.

Gott fordert das Opfer nicht. Doch wenn ihm eine Gabe gebracht wird, dann ist das eine Beziehungssache. Denn Gott wendet sich nicht zuerst dem Geschenk zu, sondern dem Geber. "... und es wandte sich Gott zu Abel und zu seinem Opfer, und zu Kain und seinem Opfer wandte er sich nicht." Neben der Gabe ist auch die Persönlichkeit des Spenders von Bedeutung.

Woran erkennen Kain und Abel, dass Gott ihre Gabe annimmt oder eben nicht. Ich habe immer das Bild im Kopf von dem Rauch eines Feuers, das zum Himmel aufsteigt und von dem anderen, das heruntergedrückt wird. Nirgends im Text heisst es aber, dass die Gaben verbrannt wurden. Feldfrüchte hat man in der jüdischen Kultur den Leviten zur Speise übergeben und nie auf dem Altar verbrannt. Die Tiere wurden als "Feueropfer" dargebracht, wenn sie zuvor geschlachtet worden waren. Dass Abel aber die Erstgeburt schlachtet, ist nicht anzunehmen.

Wieder zeigt sich die Sperrigkeit dieser Geschichte, die uns auf die eigene Erfahrung von missachteter Dankbarkeit wirft. Kennen wir nicht alle diese Situationen, wo wir mit besten Absichten etwas geben und es wird nicht angenommen oder wertgeschätzt. Wir alle kennen die tiefsten Gefühle von Kain.

Das Erkennungszeichen bleibt offen und ist wohl nicht wichtig. Die Bibel verrät uns nur die Reaktion von Kain auf diese Zuwendung Gottes, die Abel zuteilwird. Kain wird wütend, aber auf wen? Einerseits wohl auf seinen Bruder, diesen Nachmacher. Musste er ihn mit seinem exquisiten Opfer gleich ausstechen und disqualifizieren? Andererseits ist er sicher auch zornig auf Gott? War seine Motivation nicht auch zu achten? Er hatte doch ohne Aufforderung seine Dankbarkeit gezeigt.

Seine Wut und sein Zorn sind für mich sehr verständlich. Selbst Gott versteht ihn und versucht Kain bei der Überwindung seines seelischen Tiefs zu helfen. In seinem Ärger wendet er den Blick von Gott ab und schaut nach unten, kann keine Perspektive und Zukunft mehr sehen. Gott wendet sich nun auch Kain zu, obwohl dieser sich gerade von ihm abgewendet hat. Er spricht zu ihm und will wissen, wie es ihm geht. Und wie so oft in der Bibel stellt Gott dem wütigen Beispielsmenschen eine Frage: "Warum bist du zornig, warum ist dein Gesicht gefallen?" Gott setzt dem Kain in uns immer wieder einen Spiegel vor. Habe ich mit meinem Einsatz, meiner Gabe, die Zuwendung Gottes oder eines anderen Menschen erwartet? Wollte ich mir die Liebe mit Leistung

verdienen? Kann ich mich für meinen Bruder freuen, wenn er Anerkennung bekommt und ich nicht?

Hier ist für mich ein Knackpunkt der Geschichte, denn es spricht ja Gott höchst persönlich. Gott will Kain Mut zu sprechen und lehrt ihn den Weg der Umkehr. Leider kann Kain nicht mehr aufblicken und sich erheben und den Kontakt mit Gott wieder aufnehmen. Er verschliesst sich der Ermahnung und kann nicht hören. Er besitzt Willensfreiheit - und das heisst: die Entscheidung zum Guten hin wie zur Sünde. Kain versagt und mordet seinen Bruder. Nicht irgendeinen Menschen. Nein. Kain wird zum Mörder seines Bruders, so wie jeder Mord gleichzeitig der Mord eines Bruders ist. Siebenmal habe ich das Wort Bruder in dem Text entdeckt. Jüdische Ausleger sehen darum die verratene Brüderlichkeit im Zentrum dieser Geschichte.

Was Kain mit Abel redet ist scheinbar unwichtig, auch wie er ihn aufs Feld lockt und dann tötet. Wenn Sie Krimis und ungelöste Todesfälle interessieren, wird es Sie wie mich vielleicht enttäuschen, aber es gibt keine Spuren und Indizien zur Lösung des Falles. Ob Kain um die Tragweite seines Tuns wusste? Es ist für mich eine grosse Frage, warum im Text nicht das Wort morden, sondern töten gebraucht wird.

Aber auch hier geraten diese spannenden Themen in den Hintergrund. Entscheidend ist die Fortsetzung, denn nun ertönt wieder Gottes Wort wie bei Adam im Garten. Diesmal heisst es nicht "Adam, wo bist du?" sondern "Wo ist Abel, dein Bruder?" Genau wie Adam bekommt Kain die Chance, seine Schuld zu bekennen. Adam schiebt verlegen und voll Scham die Schuld auf Eva. Kain aber ist frech und aggressiv. Angriff ist die beste Verteidigung, das glauben auch heute noch viele Menschen.

"Bin ich meines Bruders Hüter?" Ist es nicht an dir Gott über den Abel, dem schwachen Menschen zu wachen, ist es nicht deine Schuld, dass du die Bluttat nicht verhindert hast? Sind diese Ausreden von Kain nicht in jedem von uns? So wenig wie Adam seine Schuld losgeworden ist durch Abschiebung, so wenig kann sich Kain herausreden. Wo er sein wird, hört er die Stimme seinen Bruders Abel, den er getötet hat.

"Was hast du getan? Jetzt sei verflucht!"

Bei Adam und Eva wurde der Ackerboden verflucht, nicht sie als Menschen. Kain ist von Gott verflucht, er kann sich noch so sehr anstrengen, die rebellierende Erde wird ihm keinen Ertrag mehr geben. "Unstet und flüchtig" ist nicht ein weiterer Fluch Gottes, sondern die Folge der feindlich gewordenen Erde.

Jetzt - erst jetzt - wacht Kain auf. Nicht die Gotteswarnung, noch die Schreckenstat haben ihn zur Besinnung gebracht. Erst die Aussicht auf eine grauenvolle Zukunft mag ihn aufzurütteln. Kain erkennt sein Verbrechen, seine Schuld! Im Anblick des zerbrochenen Menschen schenkt Gott sein Erbarmen.

Kain ist der schuldige, aber nicht gottverlorene Mensch. Er ist zur Reue fähig, zum Eingeständnis seines Verbrechens. Es gibt zahlreiche Vermutungen über das Zeichen für Kain. Wesentlich ist aber nicht die Art des Zeichens, sondern der Umstand, dass Gott durch ein Zeichen einen Mörder schützen will. Das Kainszeichen ist für uns alle, die wir immer wieder schuldig werden, Schutz und Rettung. Gott geht nicht auf Distanz. Der aus der Gemeinschaft Ausgestossene findet sein Antlitz wieder.

Die Weisen von Israel verpackten ihre Botschaft in einen Midrasch zu den Toratexten. Es sind kleine Geschichten, eine Art Predigten. Ein Midrasch zum Ende der Kain-Geschichte heisst:

"Und Kain ging weg vor Gott - er ging freudig weg. Da traf ihn Adam und sprach zu ihm: "Wie ist das Urteil über dich ausgefallen?" Er antwortete: "Ich habe Busse getan

und mich mit Gott ausgesöhnt." Da streichelte ihm Adam das Gesicht und sprach: "So gross ist die Macht der Umkehr, und ich wusste es nicht!"

Aus dieser Macht der Umkehr ergibt sich für mich eine weitere Weisheit aus der Geschichte, die uns Menschen ausmacht. Kain ist man nicht nur, wenn man faktisch mit einer Waffe tötet, sondern auch dann wenn der Tod eines Menschen gleichgültig hingenommen und nicht verhindert wird. Wenn man nicht stehenbleibt, wenn jemand leidet und Hilfe braucht. Wenn man die Ohren zustopft, wo der Schrei von Abel vernommen werden müsste.

Ja, ich bin der Hüter meines Bruders. Bruder meint hier ja die Verbundenheit zu meinen Nächsten, zu meinen Mitmenschen. Ja, ich bin mitverantwortlich für ihr Wohl und Ergehen, für ihre Sorgen und ihre Entbehrungen, weil ihr Schicksal auch mich angeht. Siebenmal wird das Wort Bruder genannt und immer in Bezug auf den schwächeren Bruder, das Opfer der Brutalität: Abel. Unmissverständlich gibt die Tora zu verstehen, dass der leidende Mensch dein Bruder, dein Nächster, dein Mitmensch ist.

Genau darauf verweist auch Jesus seine Zuhörer, als er auf die herausfordernde Frage: "Wer ist denn mein Nächster?" antwortet. Sein Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist auch eine Art Midrasch, der die Brudermordgeschichte neu erzählt.

Als Christinnen und Christen glauben wir, dass Jesus die Erfüllung von Gesetz und der Propheten ist. In ihm hat sich die ganze Wahrheit und Weisheit, die sich über Jahrhunderte tradiert hat, unter uns Menschen gezeigt.

Ich wünsche mir, dass wir in unserem Leben, in unserer Dankbarkeit und unserem Gottesdienst den Fragen nicht ausweichen und mit allem, was uns als emotionale Menschen ausmacht, im Gegenüber mit Gott oder anderen Menschen, immer wieder zur Umkehr finden.

Amen.